

total desorientiert, kam sie in die Einrichtung von H. Podzadowski, in der 16- bis 20jährige junge Erwachsene unter Anleitung in 12 einfachen Einzimmerwohnungen leben. Sie kam dabei nicht klar. Die Tatsache, dass im Westen Kinder und Alte in grösser Armut und Verwahrlosung stehen, erzeugte in ihr einen immensen Zwiespalt, der sie erschütterte. Sie kehrte schwanger in «ihr Ostheim» zurück, das inzwischen grundsätzlich reformiert worden war. Franziska ist ein Kind des Ostens. Krause gestand:

«Wir haben als Sozialarbeiter das grosse Glück, auf der Seite zu stehen, auf der nicht die Mächtigen sind. Vielleicht können wir dem einen oder andern in dieser Zeit der Gewalt, die keine Grenzen mehr zu kennen scheint, ein Stück Menschlichkeit und Wärme bewahren, vielleicht können wir, die wir sozial arbeiten, ein Stück gegen den Strom schwimmen.»

5. Behinderte und Flüchtlinge in unserer Gesellschaft

Die Entwicklung der Hilfen für Behinderte und ihre Stellung in der Gesellschaft

Referent: Daniel Videau, Direktor der ANCE Frankreich, Paris.

Die Stellung der Behinderten hat sich im Laufe der Jahre sehr verändert. Während in der Antike und im Zweiten Weltkrieg Behinderte getötet wurden, traten sie im Verlauf der letzten Jahrzehnte immer mehr ins Blickfeld der Gesellschaft. Dazu hat nicht zuletzt der Zweite Weltkrieg beigetragen. So wurden 1941 in Grossbritannien Rehabilitationseinrichtungen geschaffen, die in der Fol-

ge von andern Staaten übernommen und gesetzlich verankert wurden. Trotzdem haben Behinderte auch heute noch Schwierigkeiten, um sich in der Gesellschaft voll durchzusetzen. Deshalb nehmen Behindertenorganisationen allorts ihre Rechte wahr, wobei Körperbehinderte dazu besser im Stande sind als Geistigbehinderte. Diesen stehen glücklicherweise vielfach leistungsfähige Elternvereine zur Seite.

Die olympischen Spiele für Behinderte weckten in den letzten Jahren das öffentliche Interesse, hat sich doch gezeigt, wie viele Behinderte in der Lage sind, sich in der Gesellschaft zu bewegen und zu behaupten. Die Integration Behinderter erfordert jedoch grosse Geldmittel. Im gegenwärtigen Zeitpunkt der allgemeinen Finanzknappheit droht der Behindertenförderung eine grosse Gefahr. In den Entwicklungsländern besteht ebenfalls eine grosse Behindertennot.

Flüchtlings- und Migrationskinder im Heim – wie beschreiben sie ihre Situation

Referentin: Prof. Dr. Heide Kallert, Institut für Sozialpädagogik, Universität Frankfurt a.M.

In einer Studie im Auftrag der IGfH (Internationale Gesellschaft für Heimerziehung) wurden durch das erwähnte Institut «Ausländische Kinder und Jugendliche in der Heimerziehung» untersucht. Bis anhin fand diese Frage in den Heimen, im Gegensatz zur Schule, wenig Beachtung. Die Umfrage wurde von den befragten Stellen wohl beantwortet, doch waren die Ergebnisse lückenhaft. Es wurde begründet, dass solche Daten stigmatisierten. Weitere Antworten gingen dahin, dass Migrantenkinder ja deutsch sprächen und in der zweiten und dritten Generation in der BRD lebten. Die Befunde wurden von der Studienleitung als problematisch beurteilt, zum Beispiel wenn 4 Geschwister mit 2 italienischen Brüdern die Erzieher an ihre Grenzen der Leistungsfähigkeit brachten und die Schwierigkeiten lediglich mit der Kultur der Klienten zu begründen suchten. Das Ergebnis der Umfrage konnte deshalb nicht befriedigen und brachte für die Beratung der Heime nicht den gewünschten Erfolg.

Die Situation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge

Referent: Herr Clemens Bacherl, Wissenschaftlicher Angestellter, Universität Frankfurt a.M.

Bei dieser Zielgruppe handelt es sich um Jugendliche unter 16 Jahren, die von den Eltern auf die Flucht geschickt wurden, um der Rekrutierung zu entgehen. Sie tauchen, auf sich allein gestellt, in deutschen Flughäfen auf. Je nach Kriegsherden schwanken die Einreisezahlen; zum Beispiel 1980–1985 waren es jährlich 200, allein 1988 hingegen 2500 und ab 1990 zirka 400 pro Jahr. In eingehenden Interviews mit entsprechend vorbereiteten Befragern wurden die Einzelschicksale der jungen Flüchtlinge wie auch die sie betreuenden Sozialpädagogen befragt.

Die Jugendhilfeeinrichtungen waren von der grossen Zahl der Zuteilungen und den vielschichtigen Problemen überfordert. Den Erziehern waren diese Menschen fremd und unnahbar. Die Sprache und Mentalität bereiteten Mühe. Die unbestimmte Dauer der Aufenthalte wirkte demotivierend. Bei Flüchtlingsgruppen, die monoethnisch zusammengestellt waren und von Mitarbeitern der gleichen Kulturkreise betreut wurden, traten weniger Schwierigkeiten auf, doch bildete die Integration ins Gastland in der Folge Probleme.

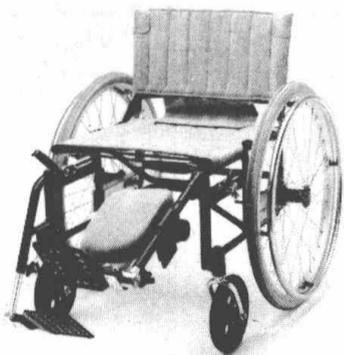
Ein Stuhl –
2 Modelle

SWEDE
macht's möglich!

Das Modell 24 F3 zeichnet sich aus durch die nach innen und aussen abschwenkbaren, abnehmbaren Fuss-Stützen. Es ist ein Stuhl mit starrem Gestell und abklappbarer Rückenlehne.

Der SWEDE Comfort ist – wie sein Name sagt – sehr komfortabel mit Farmasitz und Rücken aus Holz, mit hochwertigem Polyester aufgepolstert.

Die Bezüge sind abnehmbar und waschbar.



Beide Varianten können durch die verschiedensten Verstellmöglichkeiten individuell angepasst werden. Fordern Sie unverbindlich Unterlagen beim Generalvertreter für die Schweiz und Liechtenstein.

H. Fröhlich AG
Zürichstrasse 148

8700 Küsnacht
Tel. 01 910 16 22